

Sechszwanzigster Sonntag 2024

„Um was geht's dir denn eigentlich?“

Kennen sie diese Frage aus so mancher Auseinandersetzung?

Eine überaus spannende Frage!

Und meistens antworten wir auf sie nicht ehrlich, denn dieses:

„Um was geht's dir denn eigentlich?“ konfrontiert uns mit uns selber, jetzt müssten wir etwas eingestehen, was wir meistens ja gar nicht wollen.

Im Evangelium von heute werden wir mit folgender Szene konfrontiert:

Da kommt einer der Jünger auf Jesus zu und erzählt ihm, aufgebracht und verärgert:

„Du, wir haben mitbekommen, es gibt Leute, die in deinem Namen Menschen heilen – in deinem Namen! Und nicht nur, dass sie dabei noch Erfolg haben, das Unverschämte ist ja, diese Leute haben nichts mit dir und mit uns zu tun!“

Sollte es der Johannes gewesen sein, von dem wir wissen, dass er zusammen mit seinem älteren Bruder Jakobus einer der Söhne des Zebbedäus ist, dann kein Wunder, dass der Kerl so wütend ist. Jesus nannte die beiden nicht umsonst:

„Boanerges“ – „Donnersöhne“; heißt, die beiden waren schon schnell auf „180“!

Aber wie reagiert Jesus auf den ganzen Vorfall?

Ich stell' ihn mir etwas lächelnd vor, souverän, ruhig, vielleicht legt er den Arm um seinen „Lieblingsjünger“ und redet mit ihm in einer großen Gelassenheit, die der junge Kerl jetzt braucht, um wieder auf den Boden zu kommen.

„Johannes, komm', mach dich doch nicht verrückt, lass sie! Was tun sie denn? Sie tun den Menschen Gutes! Also ...!“

Jesus kann es sich leisten nicht das Maß aller Dinge sein zu müssen, er kann für sich Abstriche machen – und das aus dem ganz einfachen Grund: Es geht ihm – und so tickt übrigens auch sein Gott! – es geht ihm nicht zuerst um ihn selber, es geht ihm immer um Welt und Mensch!

Es geht Gott und seinen Christus um uns! Gott sei Dank!

Gebet

Es geht dir um uns,
 um einen jeden von uns, G-tt,
 es geht dir um Welt und Mensch!
 Und dass wir dir ein Anliegen sind,
 dass wir dir am Herzen liegen,
 mit unserem ganzen Pack an Leben,
 das wir wissend oder oft auch unwissentlich mit uns
 herumschleppen – es schenkt uns Zuversicht und Mut.
 Wir dürfen glauben und wissen,
 wir haben dich an unserer Seite
 und du steigst gerade nicht aus dem Leben aus, wenn es
 schwierig wird.

Bibelstelle: Mk 9, 38 ff

Da sagte Johannes zu ihm: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.
 Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen eine Machttat vollbringt, kann so leicht schlecht von mir reden.
 Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.

„Deine Weite, Jesus von Nazareth, würde ich mir heute wünschen! Für mich selber, für uns, für unsere Kirche, für unsere Gesellschaft, für unsere Welt ...“ – das war so mein erster Gedanke, der mir kam, als ich das Evangelium von heute gelesen habe.

Ich möchte die Abschnitte der Heiligen Schriften ja nicht einfach nur lesen, wie ich den FT / die Tageszeitung lese, um mich zu informieren.

Nein, ich nehm' mir immer bewusst etwas Zeit – ähnlich, wie wir das mal übers Bibliodrama kennengelernt haben – und versuch' in die Szene einzusteigen:

Ich stelle mir vor, was „damals dort“ abgelaufen sein könnte.

Wie sich das Ganze entwickelt haben könnte.

Wie Menschen in dieser Szene bestimmte Rollen eingenommen haben.

Und wie könnte die Stimmung, die Atmosphäre gewesen sein?

Das, was wir zu lesen, zu hören bekommen, ist ja nur eine Momentaufnahme, die aber immer auch in einen bestimmten Kontext eingebaut ist.

Johannes, einer der engsten Freunde Jesu ist verärgert, ja stinkesauer darüber, dass es da Leute gibt, die nicht zu ihnen, sprich zum Jüngerkreis gehören, die aber trotzdem im Namen Jesu Wunder tun – und das scheint dummerweise auch noch zu funktionieren!

Das kann doch nicht sein und vor allem, das darf nicht sein!

Jesus soll ein Exempel statuieren und diesen Leuten das Handwerk legen, er soll das verbieten.

Doch die Reaktion Jesu überrascht mächtig!

Erstens, sagt Jesus, scheinbar ganz gelassen: „Lasst sie, hindert sie nicht daran“ und er begründet seine Gelassenheit damit: „Wer in meinem Namen etwas Gutes tut, der kann nicht so leicht schlecht über mich reden!“

Okay, diese Leute gehören zwar nicht explizit zu mir, zu uns, aber sie tun doch Gutes – und noch dazu, sie tun's in meinem Namen.

Diese Denke Jesu gefällt mir – und wissen sie, was mir bei meinen Überlegungen in den Sinn kam: Die fiktiven Gespräche, die Jesus mit dem meist aufgebrachten Don Camilio von Kreuz herab geführt hat. Die allermeisten von ihnen kennen die bekannten schwarz-weiß Filme „Don Camilo und Peppone“.

Diese Denke, diese Denkweise, dieses Verständnis und dieser Weitblick passen einfach zu Jesus!

In diesen Worten: „Lasst sie, hindert sie nicht, sie tun den ande-
ren Gutes“, schimmert für mich durch, was für ihn so ganz ty-
pisch ist: Die Weite seines Herzens, seine Güte und dass es
ihm nie um ihn selber, sondern immer um die Menschen, um
die Welt ging, denn zugunsten von Welt und Mensch ist er im
Auftrag des großen Gottes ja angetreten.

Wenn heute so viel von Toleranz gesprochen wird – da lebt sie
einer ganz konkret, da bringt er, Jesus von Nazareth, sie auf
den Punkt!

„Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns!“

Das ist ein Wort! Das sollten wir uns – auch als Christen – hin-
ter die Ohren schreiben.

Man hat fast so ein wenig den Eindruck, unter den Jüngern wu-
chert so eine Art „elitäres Gehabe“, man hätte gern eine ge-
schlossene Ordnung, in der alles geklärt, alles genauestens
festgelegt ist. So wie man bei uns beizeiten denkt: Nur wo
christlich oder katholisch draufsteht, ist auch christlich oder
katholisch drin.

Aber bei diesem Gehabe, bei dieser Denkweise ist die Gefahr
ganz groß, dass sie in die Ideologie abrutscht.

„Und Ideologien“, schreibt einmal Emmanuel Renz OP, „be-
zeichnen ein halbwahres, unvollständiges Gedankengebilde“,
selbst wenn die Ideologen selber, absolut sicher sind, immer die
ganze Wahrheit – am besten noch – „mit Löffeln gefressen“ zu
haben.

Schaut man aber etwas genauer hin, entdeckt man bei den
Ideologen vor allem eins: Engstirnigkeit, Fanatismus und Sek-
tierertum.

Darum halte ich ideologische Menschen auch für sehr gefähr-
liche Menschen. Schauen wir einfach in unsere Geschichte,
auch in unsere Glaubens- und Kirchengeschichte hinein, und
man findet genügend Bestätigungen dafür:

- Der Materialismus hat nur die Materie im Blick,
- der Nationalismus nur die nationalen Interessen,
- der Kapitalismus nur das Kapital,
- der Konfessionalismus nur die eigene Konfession.

Und wie schnell auch der Glaube ideologisch missverstanden werden kann, davon können alte Leute, die in konfessionsverschiedenen Ehen lebten ein Lied singen. Was war das früher für ein Spießrutenlaufen, wenn ein Katholik sich in eine Evangelische verliebt hat und die beiden heiraten wollten – und umgekehrt ...

Da, wo Ausdrucksformen des Glaubens absolut gesetzt werden, verstellen sie immer den Blick auf die unbegreifbare Größe Gottes, auf seine nie fassbare Weite, auf seine uneingeschränkte Liebe zu allem Geschaffenen, auf sein ganz eigenes Interesse – und das zielt immer auf den Menschen hin ab!

„Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns!“

Ich staune darüber, wie viel Gutes oft von Menschen getan wird, die nie eine Kirche von innen sehen.

Ich staune darüber, wie viel stilles Engagement oft bei Menschen zu entdecken ist, die noch nie in der Bibel gelesen haben.

Ich staune darüber, wie Menschen für andere eintreten und helfen, die dabei nie den Namen Gott in den Mund nehmen würden.

Und ich wundere mich, wie viel Ungutes, ja Böses geschehen ist und geschieht, obwohl Menschen sich selber als gläubig, als fromm bezeichnen.

Ich wundere mich, wie desinteressiert fromme Christen oftmals sind, wie sehr der Dienst an der Welt und an den Menschen an den Rand gedrängt wird, zugunsten einer – wohl - falsch verstandenen Frömmigkeit.

Und ich wundere mich, wie engstirnig, hart und brutal „gute“ Gläubige sein können, die ständig von Gott sprechen und große Reden über den Glauben führen.

„Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“

Dieses Wort Jesu sollten wir uns nicht nur hinter die Ohren schreiben, sondern in die Herzzinnenwände, denn wenn die Weite dieser Worte unser Denken, Reden und Handeln leiten, dann bewirkt das nicht nur einen guten, heilsamen Weitblick, dann tragen wir etwas von seiner Güte und von seiner Men-

schensorge in die Welt und wir würden verstehen, was sein eigentliches Anliegen ist: „Immer zugunsten von Welt und Mensch!“

Segen

Gesegnet seist du in deinen Schritten der Achtsamkeit,
die dich immer mehr dich selbst werden lassen

Gesegnet seist du in deiner Aufmerksamkeit aus deiner
Mitte heraus
mitzugestalten an einer zärtlicheren Welt

Gesegnet seist du im Weitertragen der Sehnsucht, die
dich jeden Tag
den Geschenkcharakter des Lebens erfahren lässt

Gesegnet seist du im Sorgetragen für dein Leben um
vermehrt auch für andere aufstehen zu können
darin erfährst du Gottes Wegbegleitung
jeden Augenblick deines Lebens

Aus Pierre Stutz



P. Dieter Putzer